



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

9. Die Ringdrossel. *Turdus torquatus*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

beliebt gewordenen Beerenfrüchte bauen, der bestgehaßte Vogel, der mit einer unverschämten Dreistigkeit sein Plünderungsgeschäft betreibt. Man sucht daher seine weitere Ausbreitung und Vermehrung möglichst einzuschränken. Professor Marshall macht neuerdings den Vorschlag, man solle die Weibchen abschießen und nur die singenden Männchen am Leben lassen. Das ist aber dasselbe, als wenn die gänzliche Ausrottung des Vogels gefordert wird, denn wenn man die Weibchen tötet, so wird es auch bald keine Männchen mehr geben. Eine Beschränkung der Menge mag unter Umständen gestattet sein, eine völlige Vernichtung niemals.

Die Amsel ist bald Stand- bald Strichvogel. Die alten Männchen bleiben meist an ihrem Wohnorte, während die Weibchen und jüngeren Männchen im Winter das Gebirge verlassen und in die wärmere Ebene hinabziehen. Die Weibchen scheinen überhaupt viel schwächer zu sein als die Männchen, denn ich habe schon verschiedentlich im Winter erschöpfte Amseln bekommen, aber es waren immer nur Vögel weiblichen Geschlechts.

Gegen Ende September erscheint in unserm Walde aus den nordischen Gebirgen herniederziehend ein der Amsel sehr nahe verwandter Vogel, die Schildamsel (*Turdus torquatus*) auch Ringdrossel genannt, plündert hier die Vogelbeerbäume, sucht auch in den Baumhöfen die Zwetschen auf und eilt nach einigen Wochen wieder den südeuropäischen Gebirgen zu. Im milden Winter bleiben sogar einige hier. Im April kehren sie zurück, suchen, wie unsere Amseln, auf feuchten Wiesen, unter Hecken ihre Nahrung, bleiben bis im Mai und reisen dann wieder nordwärts. Zeitweilig verweilt auch wohl ein Pärchen im Sommer hier, ja ich habe sie schon im Juli einzeln auf dem Bergrücken der Belmarstot (440 m über dem Meere) bemerkt, kann aber nicht sagen, ob dies alte oder junge, hier ausgebrütete Vögel waren. Ich selbst habe noch

kein Nest dieses Vogels aufgefunden, doch teilten mir einst einige Knaben mit, daß sie ein Nest einer Amsel gesehen hätten, die vor der Brust einen weißen Fleck gehabt habe. Im Jahre 1890 machte mir ein Hirt in der Stadt Horn die Mitteilung, daß auf dem Gebirgszuge der kleinen Egge, 330 m über dem Meere, im Jahre zuvor ein Paar unsers Vogels gebrütet habe. Der Mann, ein echter Vogelfreund und Kenner, der im Sommer Tag und Nacht im Walde zubrachte, verdient vollen Glauben. Im Jahre 1890 fand ich schon am 7. Sept. eine Familie von 6 Stück auf einem Vogelbeerbaume. Diese mußten, aller Wahrscheinlichkeit nach, hier erbrütete Vögel sein, da die Nordländer erst 3 Wochen später hier erschienen.

Wie die Schwarzamsel ist auch ihre etwas kleinere mit einem hellgraubraunen Federkleide gezierte Schwester, die Singdrossel (*Turdus musicus*), eine ebenso ausgezeichnete Sängerin. Unter den Vogelliebhabern wird vielfach hin und hergestritten, welcher von beiden die Siegespalme zuzuweisen sei. Der eine rühmt seine Amsel, der andere seine Drossel und jeder sucht die Vorzüge seines Lieblingsvogels ins hellste Licht zu stellen. Dieser Streit ist ebenso fruchtlos, wie der Streit in der literarischen Welt über das Dioskurenpaar unserer Dichterheroen. Eingedenk der Worte Goethes, mit welchen er dem Gezänk ein Ende zu machen suchte, möchten auch wir in Bezug auf unsere beiden Rivalen sprechen: Wir wollen uns freuen, daß der deutsche Wald ein paar solche Meisterlänger aufzuweisen hat!

Wenn „der Sturm wie ein schwellender Strom die Märznacht durchbraust“ und von seinem Riesenodem erfaßt die heimatlichen Wälder in ihren Grundfesten erschüttert werden, da ist die Zeit wiedergekommen, wo die Singdrossel in das ersehnte Land der Jugend und Liebe zurückkehrt. In der Nacht ist sie gegangen, in der Nacht heimgeliebt, um beim ersten Morgengrauen den Waldbewohnern ihren Gruß entgegen-